



Neue Wohnungen für Fürstenried West

Dokumentation des Bürgerworkshops am 9. Mai 2016

**Eine Veranstaltung im Auftrag der Bayerischen Versorgungskammer
in Kooperation mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung der LH München
und dem Bezirksausschuss 19 Thalkirchen - Obersendling - Forstenried - Fürstenried - Solln**

Konzeption, Durchführung, Dokumentation:

STUDIO | STADT | REGION
Räumliche Prozesse gestalten

4architekten GbR
Agnes Förster, Dr.-Ing. Architektin, Stadtplanerin DASL
Susanna Knopp, Architektin ETH/DWB
Jan Kurz, Dipl.-Ing. Architekt
Markus Wassmer, Architekt ETH/SIA/DWB

agnes.foerster@studio-stadt-region.de
www.studio-stadt-region.de www.4architekten.de
Tel. 0049 (0)89 13 93 77-43, Fax -47
Dom-Pedro-Str. 7, D-80637 München

Neue Wohnungen für Fürstenried West

Dokumentation des Bürgerworkshops am 9. Mai 2016

1 Zielsetzung und Ablauf	4
2 Einführung, Fragen an das Projekt	8
3 Thementische	12
3.1 Mobilitätskonzept	14
3.2 Freianlagen	18
3.3 Wohnen und Zusammenleben	23
3.4 Infrastruktur	27
4 Schlussdiskussion	31
5 Rückmeldungen	32

1 Zielsetzung und Ablauf

Das Projekt

Im Münchner Stadtteil Fürstenried besitzen fünf Versorgungswerke der Bayerischen Versorgungskammer insgesamt rund 1.500 Wohnungen in einem ca. 13,5 Hektar großen Areal. Die Gebäude der Wohnsiedlung „Fürstenried West“ (Appenzeller Straße, Bellinzonastraße, Graubündener Straße, Forst-Kasten-Allee) wurden zwischen 1969 und 1972 errichtet. Die vorhandene Siedlungsstruktur ermöglicht nach intensiven Voruntersuchungen und Abstimmungen mit der Landeshauptstadt München eine zusätzliche Bebauung mit mehreren hundert Wohnungen. Diese sollen sowohl durch den Bau neuer Gebäude als auch durch Aufstockung bestehender Gebäude entstehen.

Der Stadtrat hat mit seinem Beschluss am 20. April 2016 den Weg frei gemacht für die Durchführung eines städtebaulichen und landschaftsplanerischen Wettbewerbs. Im Anschluss muss zur Umsetzung eines Konzepts ein Bebauungsplanverfahren gemäß Baugesetzbuch durchgeführt werden.

Die Versorgungskammer bekennt sich in diesem wichtigen Planungsvorhaben zu ihrer Verantwortung, die Bewohnerinnen und Bewohner, die Nachbarinnen und Nachbarn, die Öffentlichkeit und die verschiedenen Anspruchsgruppen aus Politik, Umwelt und öffentlichen Einrichtungen über das geplante Projekt frühzeitig zu informieren.

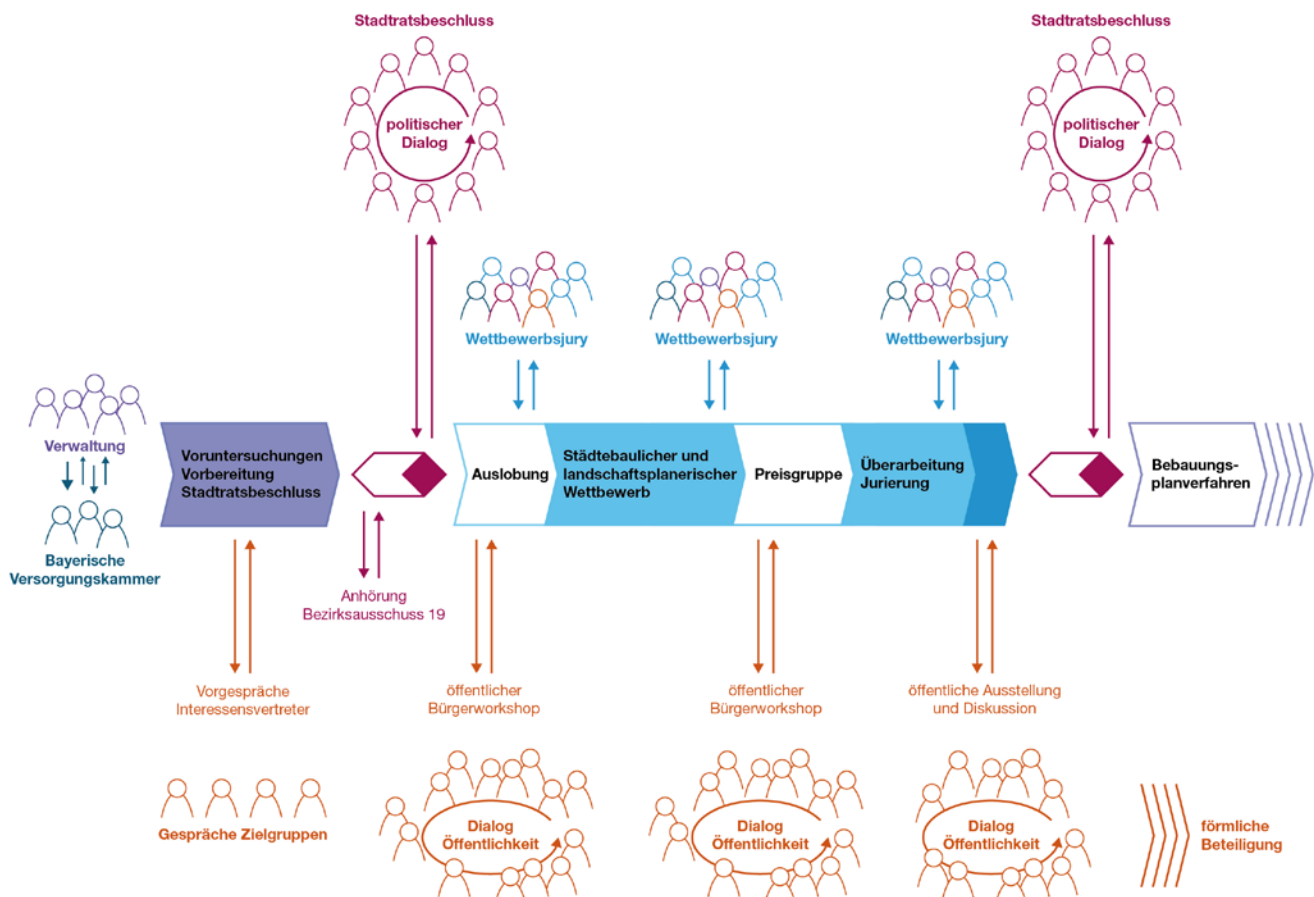


Abbildung 1:
Ablaufschema städtebaulicher und landschaftsplanerischer Wettbewerb und öffentlicher Dialog.

Der öffentliche Dialog

Im Planungsprozess sollen die fachliche Bearbeitung, der Dialog mit der Öffentlichkeit und der politische Entscheidungsprozess eng ineinander greifen. Nach den ersten Voruntersuchungen und in Vorbereitung des Stadtratsbeschlusses hat die Bayerische Versorgungskammer den direkten Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verbänden, Vereinen, Initiativen, Einrichtungen und Politik in und um Fürstenried West gesucht. Frau Dr. Förster wurde beauftragt, Einzel- und Gruppengespräche vor Ort durchzuführen. In 13 Gesprächen mit insgesamt 26 Personen im Zeitraum von Januar bis März 2016 konnten erste wichtige Hinweise und Argumente zu dem Planungsvorhaben eingeholt werden. Über die persönliche Kontaktaufnahme mit den Multiplikatoren vor Ort ist es zudem möglich, die Zielgruppen in Fürstenried West über den weiteren Dialogprozess zu informieren und zu aktivieren.

Der öffentliche Bürgerworkshop am 9. Mai 2016 war der erste große Meilenstein im öffentlichen Dialog zum Planungsvorhaben. Dieser hatte vor der Auslobung des Wettbewerbs folgende Zielsetzung:

- Information der Öffentlichkeit über die Zielsetzung des Planungsvorhabens, den Stand der Planungen und das weitere Vorgehen
- Persönlicher Dialog mit den Mieterinnen und Mietern, den Nachbarinnen und Nachbarn sowie den weiteren Anspruchsgruppen des Planungsvorhabens
- Begegnung und Vernetzung der verschiedenen Zielgruppen vor Ort
- Einholen von Hinweisen und Ideen für den bevorstehenden Wettbewerb
 - Hinweise für die Planerinnen und Planer in der Auslobung
 - Unterstützung des Meinungsbildungsprozesses in der Wettbewerbsjury

Der öffentliche Dialog wird während des Wettbewerbs fortgesetzt. Für das städtebauliche und landschaftsplanerische Konzept werden zunächst mehrere geeignete Entwürfe ausgewählt (Preisgruppe). Diese Entwürfe werden im Oktober 2016 öffentlich ausgestellt und in einem zweiten Bürgerworkshop intensiv diskutiert. Mit den Hinweisen aus der Ausstellung und dem Workshop findet eine Überarbeitung der Konzepte statt. Anschließend wählt die Jury ein Siegerkonzept aus. Dieses Ergebnis wird wiederum öffentlich präsentiert und diskutiert. Im Anschluss an diese intensive Planungs- und Beteiligungsphase entscheidet der Stadtrat über das gewählte Planungskonzept und legt zugleich die Eckdaten für den Bebauungsplan – das Planungskonzept, die Anzahl der Wohnungen und die bauliche Dichte – fest. Damit kann sich das förmliche Bebauungsplanverfahren anschließen.

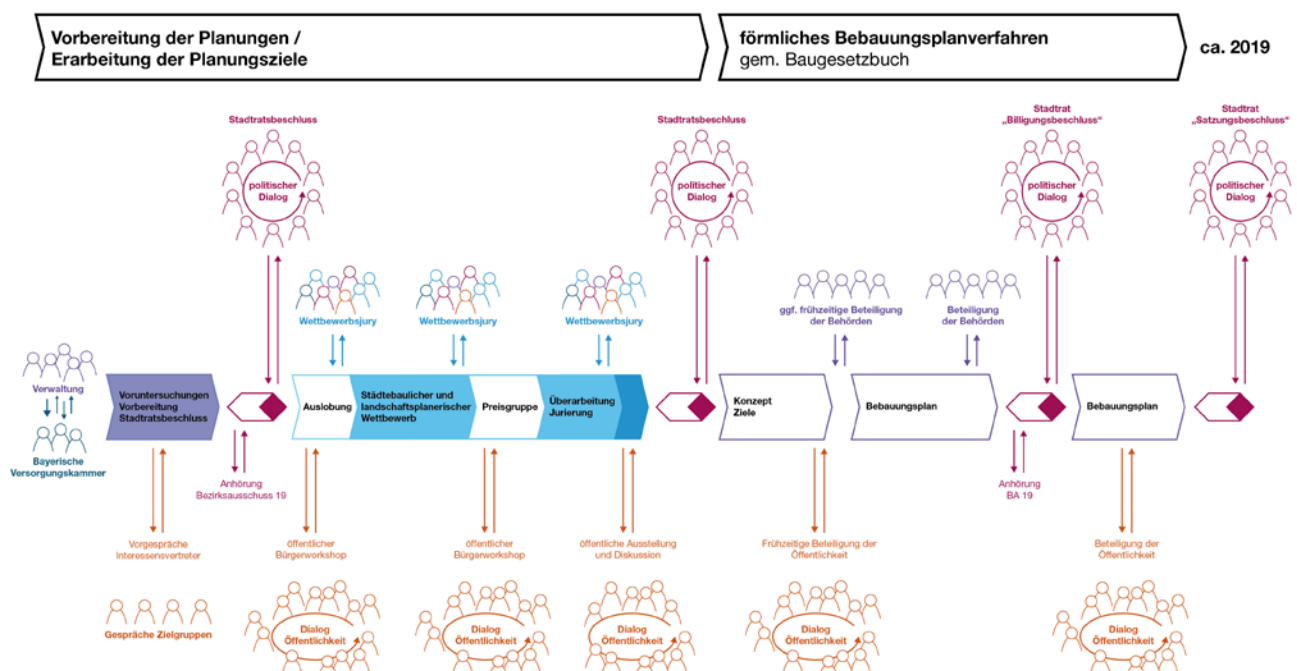


Abbildung 2: Ablaufschema Vorbereitung der Planungen und förmliches Bebauungsplanverfahren.

Ablauf des Bürgerworkshops

Der Bürgerworkshop teilte sich in einen Informations- und einen Interaktionsteil. Zu Beginn standen die Begrüßungen durch das Referat für Stadtplanung und Bauordnung, die Bayerische Versorgungskammer und den Bezirksausschuss 19. Im Anschluss wurden die Bürgerinnen und Bürger über das Planungsvorhaben informiert. Nach einer ersten Diskussion und einer Pause bestand die Gelegenheit zu intensiver Diskussion und Ideensammlung in vier parallelen Workshops. Die Ergebnisse der Workshops wurden anschließend im Plenum präsentiert. Zum Abschluss erläuterten Vertreterinnen und Vertreter der Landeshauptstadt München, der Bayerischen Versorgungskammer, des Bezirksausschuss 19 sowie ein Mitglied der Wettbewerbsjury, wie die Ergebnisse in das weitere Verfahren einfließen.

17:00	Begrüßung, Zielsetzung Moderation Dr. Agnes Förster , Studio Stadt Region Marion Wolfertshofer , Leitende Baudirektorin, Stadtplanung LH München Daniel Just , Vorstandsvorsitzender Bayerische Versorgungskammer Dr. Ludwig Weidinger , Vorsitzender BA 19
17:20	Informationen zum Planungsvorhaben Daniel Just , Alexander Mauerer , Bayerische Versorgungskammer Anina Bühler , Referat für Stadtplanung und Bauordnung
18:00	Rückfragen, Diskussion
18:30	Pause
18:45	Workshops an Thementischen Freianlagen Mobilitätskonzept Wohnen und Zusammenleben Infrastruktur
20:15	Abschlussdiskussion in Plenum
21:00	Ende der Veranstaltung

Abbildung 3:
Ablauf der Veranstaltung.

Einladung zum Bürgerworkshop

Zum Bürgerworkshop wurde auf folgenden Wegen eingeladen:

- Pressemitteilung und Internetseite der Landeshauptstadt München
- Pressemitteilung und Internetseite der Bayerischen Versorgungskammer
- Briefe an die Mieterinnen und Mieter in der Wohnanlage der Bayerischen Versorgungskammer
- Plakate und Posteinwurf in der Nachbarschaft der Wohnanlage in Fürstenried West – circa 1500 Einladungen
- Persönliche Email an die Multiplikatoren mit der Bitte um Weiterleitung der Einladung im persönlichen Netzwerk



Planungen für neue Wohnungen in Fürstenried West

Einladung zum Bürgerworkshop am Montag, 9. Mai, 17-21 Uhr, in der Turnhalle der Grundschule an der Berner Straße 6

Die Bayerische Versorgungskammer lädt gemeinsam mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung und dem Bezirksausschuss 19 zu einem öffentlichen Bürgerworkshop ein. Im Rahmen der Veranstaltung werden die Bürgerinnen und Bürger über den vorliegenden Stadtratsbeschluss und den bevorstehenden Architektenwettbewerb zur Schaffung neuer Wohnungen in Fürstenried West informiert. Verantwortliche der Versorgungskammer und Stadtverwaltung stehen im persönlichen Gespräch für Fragen rund um dieses Vorhaben zur Verfügung. Im Workshop-Teil der Veranstaltung können die Bürgerinnen und Bürger Ihre Anregungen und Wünsche für den Architektenwettbewerb im Sommer 2016 einbringen.

Das erwartet Sie in der Veranstaltung:

1. Informationen zu den Planungen durch Referentinnen und Referenten des Referats für Stadtplanung und Bauordnung und der Bayerischen Versorgungskammer
2. Workshops zu den Themen Freianlagen, Mobilitätskonzept, Wohnen und Zusammenleben, soziale Infrastruktur – Ihre Argumente, Anregungen und Ideen
3. Vorstellung und Diskussion der Workshopergebnisse

Weitere Informationen finden Sie auf der Projekt-Webseite www.bvk-fuerstenried.de; dort können Sie sich auch für den Newsletter zum Projekt anmelden.

Ansprechpartner: Dr. Maike Kolbeck, Tel. 089 9235-8069, mkolbeck@versorgungskammer.de

Abbildung 4:
Plakat zur Einladung zum Bürgerworkshop.

2 Einführung, Fragen an das Projekt



Abbildung 5:
Impressionen des Informationsteils zu Beginn des Bürgerworkshops.

Frau Wolfertshofer, Herr Just und Herr Dr. Weidinger begrüßten die rund 200-250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Frau Wolfertshofer erläuterte aus Sicht der Landeshauptstadt München, dass für die Schaffung von neuem Wohnraum in München verschiedene Strategien kombiniert werden müssen. Die Flächen für die Stadterweiterung – in Freiham oder im Münchner Nordosten – und für die Umwandlung – beispielsweise von Kasernenflächen – sind begrenzt. In Ergänzung dazu ist es daher wichtig, neue Wohnungen auch über die Innenentwicklung bestehender Siedlungsgebiete zu schaffen. Voruntersuchungen haben ergeben, dass die Wohnanlage der Bayerischen Versorgungskammer in Fürstenried West für eine qualifizierte Verdichtung geeignet ist. Das Interesse der Bayerischen Versorgungskammer, langfristigen und bezahlbaren Mietwohnungsbau zu schaffen, deckt sich mit der Ziel-

setzung der Landeshauptstadt München. Zugleich ist sich die Landeshauptstadt bewusst, dass die Nachverdichtung für die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Nachbarinnen und Nachbarn nicht nur Chancen bietet, sondern auch Belastungen mit sich bringt. Ein früher und offener Dialog mit den Menschen vor Ort ist daher besonders wichtig. Frau Wolfertshofer dankte der Bayerischen Versorgungskammer für die Einladung zu diesem Bürgerworkshop.

Herr Just, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Versorgungskammer, bedankte sich für die rege Teilnahme an dem Workshop. Die wesentliche Rolle der Bayerischen Versorgungskammer sei es heute, den Bürgerinnen und Bürgern zuzuhören. Die Versorgungskammer versteht diese Veranstaltung als Auftakt für einen längerfristigen Dialog mit den verschiedenen Zielgruppen in Fürstenried West. Herr Just betonte, dass das persönliche Gespräch wichtig sei, um gegenseitig Vertrauen zu schaffen. Die Sorgen der Mieterinnen und Mieter werde die Bayerische Versorgungskammer sehr ernst nehmen und sich für einen sehr umsichtigen und gut organisierten Ablauf der Planung und Realisierung der neuen Wohnungen engagieren.

Herr Dr. Weidinger begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Rolle des Vorsitzenden des Bezirksausschusses des 19. Stadtbezirks. Der frühzeitige Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort ist ihm besonders wichtig. Der Bezirksausschuss sieht seine Rolle insbesondere darin, die Auswirkungen der Nachverdichtung auf die Infrastruktur im Quartier und die Mobilität im Auge zu behalten und hier entsprechende Maßnahmen einzufordern.

Perspektiven der Teilnehmenden

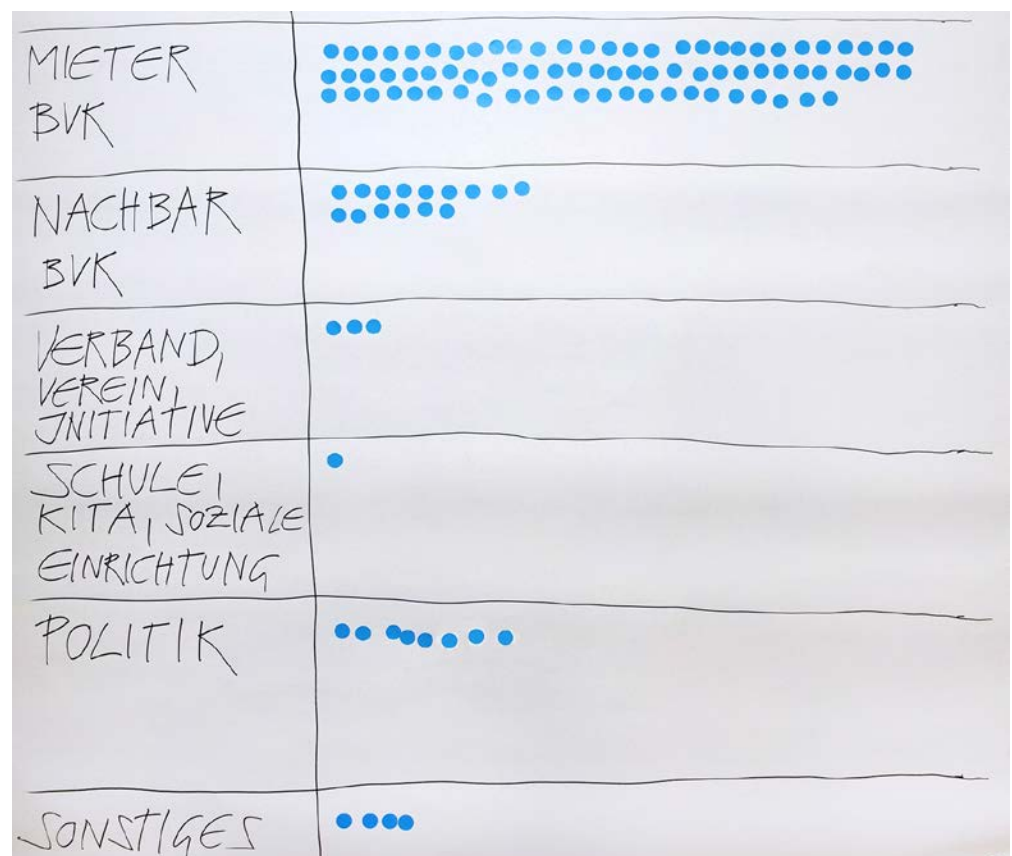


Abbildung 6:
Rollen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Bürgerworkshop.

Die Mieterinnen und Mieter der Wohnanlage der Bayerischen Versorgungskammer hatten den mit Abstand größten Anteil an den Teilnehmenden der Veranstaltung. In den Rückmeldungen zur Veranstaltung gaben rund zwei Drittel der Antwortenden an, über Briefe, Flyer oder Plakate von der Veranstaltung erfahren zu haben. Das

Interesse der Nachbarinnen und Nachbarn der Wohnanlage an der Veranstaltung ist deutlich geringer. Acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen aus der Perspektive der Politik teil, drei aus der Perspektive eines Verbands, eines Vereins oder einer Initiative.

Wie haben Sie von dem Bürgerworkshop erfahren?

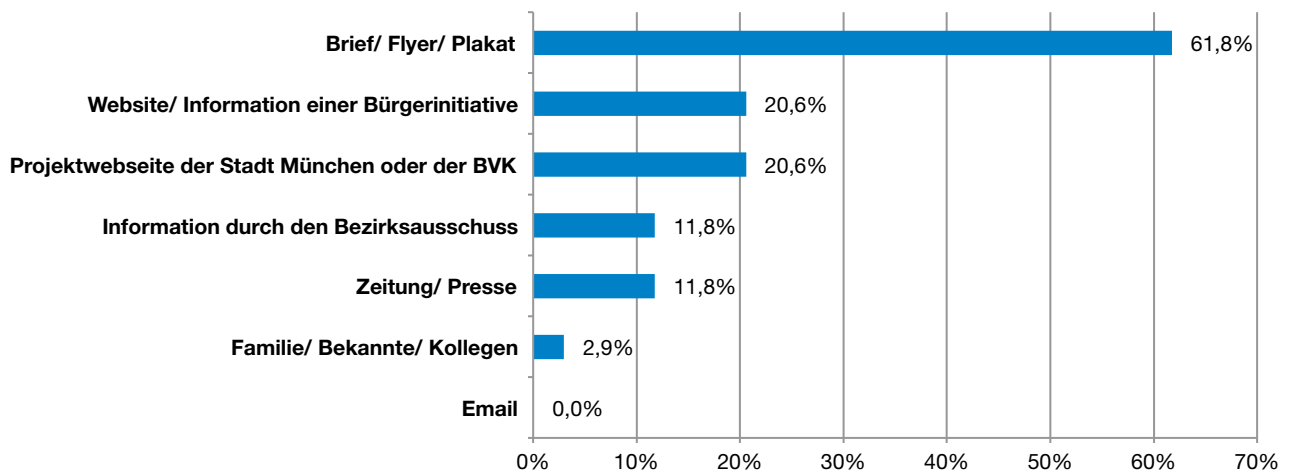


Tabelle 1:
Rückmeldungen aus dem Bewertungsbogen zur Veranstaltung. N=34.

Fragen an das Projekt

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten das Angebot sehr rege, vor und während des Informationsteils Fragen zu notieren und auf den Moderationswänden aufhängen zu lassen. Im Plenum konnten nur einige der Fragen beantwortet werden. Die Moderatorinnen und Moderatoren sortierten die Fragen nach den Themen der nachfolgenden Workshops, so dass die eingehenden Fragen in die Arbeit an den Thementischen einfließen konnten.



Abbildung 7:
Allgemeine Fragen an das Projekt.

3 Thementische

Im zweiten Teil der Veranstaltung hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, einzelne Themen zu vertiefen. Es wurden vier Thementische angeboten zu den Themen Freianlagen, Mobilität, Wohnen und Zusammenleben sowie Infrastruktur. An jedem Tisch standen Expertinnen und Experten der Stadtverwaltung sowie der Bayerischen Versorgungskammer für Informationen zur Verfügung. Die Thementische wurden von je einer Moderatin oder einem Moderator begleitet.

Aufgrund des hohen Geräuschpegels in der Turnhalle fand an den Thementischen kein Gruppengespräch mit allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Stattdessen fanden um die Expertinnen und Experten und Moderatorinnen und Moderatoren Gespräche in Kleingruppen statt. Wesentliche Argumente wurden dabei auf Moderationskarten sowie in den Plänen, Luftbildern und Fotos festgehalten.

Insgesamt zeigten die Bürgerinnen und Bürger sehr großes Interesse, sich über die einzelnen Themen zu informieren und eigene Ideen, Hinweise und Bedenken einzubringen.

Freianlagen

Charakter und Qualität der Freiflächen
Neue Angebote
Freiräume für Kinder und Jugendliche
Grünraum zu Neuried

Stephanie Fabich

Mobilität

Öffentlicher Nahverkehr
Car-Sharing, Fahrradverleih
Bedarfe Rad- und Fußwege
Parkplatzsituation

Marco Eisenack

Wohnen & Zusammenleben

Neue Wohnangebote der BVK
Weiterentwicklung soziale Mischung
Treffpunkte, Orte der Begegnung
Generationenwechsel gestalten

Agnes Förster

Infrastruktur

Schulen und Kindertagesbetreuung
Sport, Freizeit, Kultur
Nahversorgung
Angebote für ältere Menschen

Miriam Mahlberg

Abbildung 8:
Überblick Thementische.



Abbildung 9:
Impressionen der Arbeit an den Thementischen.

3.1 Mobilitätskonzept

Am Thementisch Mobilität wurden die aktuellen verkehrspolitischen Fragestellungen im Stadtgebiet ebenso diskutiert wie die Frage nach der Entwicklung einer zukunftsfähigen Mobilität, in der der knappe Raum besser genutzt wird und der motorisierte Individualverkehr soweit als möglich durch ÖPNV oder Fahrradnutzung ersetzt werden kann.

Verkehrsbelastung mit dem MIV

Die Diskussion zeigte, dass die aktuelle Situation im Straßennetz vor Ort stark von der Nutzung des PKWs bestimmt wird – mit entsprechend vielen Problemen, die daraus resultieren. Viele Bürgerinnen und Bürger beklagten zu den Stoßzeiten überlastete Hauptverkehrsstraßen, vor allem aufgrund des hohen Pendlerverkehrs aus den umliegenden Gemeinden. Insbesondere die Neurieder Straße gilt als besonders belastet.

Der Verkehrsexperte Herr Burkhardt bestätigte die starke Beanspruchung des Straßensystems und erläuterte am Thementisch die Ergebnisse seines Verkehrsgutachtens. Demnach würden auch nach Fertigstellung des geplanten Bauvorhabens alle Richtwerte eingehalten.

Immer wieder klagten Anwohnerinnen und Anwohner eindringlich über zeitraubende Stausituationen. Die Vertreterin des Planungsreferats, Frau Mayser, erklärte, dass die Landeshauptstadt München nach Lösungen suche, den Verkehrsfluss unter anderem auf der Neurieder Straße zu verbessern. Der Stadtbezirk 19 weise insgesamt eine hohe Verkehrsbelastung auf. Im Dezember 2015 hatte die Landeshauptstadt München zu einem Workshop für ein verkehrspolitisches Gesamtkonzept für den 19. Stadtbezirk eingeladen. In diesem waren die Bürgerinnen und Bürger gebeten worden, auf Ideen und Anregungen für eine Verbesserung der verkehrlichen Situation im 19. Stadtbezirk hinzuweisen. Dabei wurde unter anderem die verkehrliche Situation am Neurieder Kreisel angesprochen. Derzeit werden die Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger von allen Fachdienststellen der Landeshauptstadt München sowie der MVG hinsichtlich der Machbarkeit geprüft.

Die Bürgerinnen und Bürger zeigten großes Misstrauen, ob die bereits jetzt zu den Stoßzeiten so überlasteten Straßen die Bewohnerinnen und Bewohner von weiteren 600 neuen Wohnungen aufnehmen könnten.

Ausbau des ÖPNVs

Insgesamt beurteilten zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Distanz der Wohnanlage zur U-Bahn als sehr weit weg – zu weit zum Laufen – und die Busverbindung als unattraktiv.

Um die Verkehrssituation zu verbessern und den Autoverkehr zu reduzieren, wurde mehrfach die Verlängerung der U3 nach Neuried gefordert, um den Pendlerverkehr zur U-Bahnstation Fürstenried West zu mindern. Die Anwohnerinnen und Anwohner sehen auch in der besseren Anbindung Neurieds und des dortigen Nahversorgungszentrums durch bessere Busverbindungen eine Chance, den Autoverkehr zu reduzieren. Auch die Versorgung mit Kindertagesstätten sei hilfreich. Derzeit sei die schlechte Abdeckung mit KITAS für einige Bewohnerinnen und Bewohner der Grund ins Auto zu steigen.

Der Wunsch nach dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs wurde sehr häufig genannt. Der ÖPNV sei heute bereits an der Leistungsgrenze. Die Taktverdichtung der U-Bahn und der Buslinien wurde von den Bürgerinnen und Bürgern dringend angemahnt. Derzeit gibt es Planungen, die Buslinie 166 demnächst in beiden Richtungen auf der Appenzeller Straße verkehren zu lassen. Dies wurde mit großer Erleichterung aufgenommen.

Stellplätze

Eine wichtige vertrauensbildende Maßnahme war das Versprechen der Bayerischen Versorgungskammer, mindestens den Stellplatzschlüssel von 1,0 anzuwenden. Einige Bürgerinnen und Bürger hatten die Sorge, die Stellplätze würden nicht real entstehen, sondern durch eine Stellplatzabläse abgewickelt. Diese Sorge konnte Herr Weißenberger von der Bayerischen Versorgungskammer ausräumen. Die Wünsche einiger Anwohnerinnen und Anwohner, in den Quartiersgaragen zusätzlich Platz für die Nachbarschaft der umliegenden Grundstücke zu schaffen, wurden von der Bayerischen Versorgungskammer mit großem Interesse zur Kenntnis genommen. Herr Weißenberger erklärte, dass die Tiefgaragen zweigeschossig geplant seien und es technisch kein Problem sei, genug Platz für die Autos zu schaffen. Der Ausbau der Tiefgaragen soll zugleich genutzt werden, die Zugänge barrierefrei zu gestalten.

Zur Anregung einiger Bürgerinnen und Bürger, in dem Gebiet Parkraumbewirtschaftung einzuführen, um Parksuchverkehr zu vermeiden, wurde von der städtischen Vertreterin ausgeführt: Eine Untersuchung habe gezeigt, dass die Auslastung der Stellplätze im Tagesmittel lediglich im direkten Umfeld der U-Bahn-Haltestelle hoch genug sei. Das reiche unter anderem für eine quartiersweite Parkzone nicht aus. Eine Parkraumbewirtschaftung ist daher nicht geplant.

Es wurde gewünscht, die Stellplatzvergabe in der Wohnanlage neu zu gestalten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beobachteten, dass einige Anliegerinnen und Anlieger fünf Stellplätze haben, andere keine. Es wurde insbesondere für die Zeit der Bauphase ein Konzept für die Stellplätze gefordert.

Verkehrsberuhigung

Auch der Wunsch nach Verkehrsberuhigung sowie nach einer Anwohnerstraße und einer Fahrradstraße in der Bellinzonastraße wurde von verschiedenen Seiten geäußert. Herr Burkhardt erklärte, dass die kleinen Straßen entlastet werden sollen, zum Beispiel durch Tiefgarageneinfahrten in der Forst-Kasten-Allee. Jedoch wurde der Wunsch nach einer Fahrradstraße oder nach Shared-Space-Bereichen von dem Experten kritisch bewertet, da man die Verkehrslast gerecht verteilen wolle, so Burkhardt.

Alternative Verkehrsangebote

Da sich die Bürgerinnen und Bürger aber nicht nur Platz für ihre Autos wünschen, sondern auch ihre Fahrräder sicher und wetterfest abstellen möchten, entwickelten sich intensive Diskussionen über Rad-Garagen oder sogar Mobilitätshotspots, die zugleich Car-Sharing-Angebote und Parksafes für hochwertige Pedelegs und Fahrräder bereit halten. Die Möglichkeit, das Rad sicher abstellen zu können, forderten mehrere Bürgerinnen und Bürger dringlichst am U-Bahnhof. Frau Mayser erklärte daraufhin hin, dass die Situation am U-Bahnhof Fürstenried West der Landeshauptstadt München bekannt sei und derzeit mögliche Standorte für weitere Fahrradabstellplätze in der nahen Umgebung des U-Bahnhofs Fürstenried West untersucht werden.

Der von einigen Anwohnerinnen und Anwohnern geäußerte Wunsch nach der Ausweitung des Car-Sharing-Angebots in Fürstenried wurde von anderen kritisch gesehen, da die heutige Bevölkerungsstruktur ihrer Meinung nach nicht dem typischen Nutzermodell eines derartigen Angebotes entspreche. Frau Mayser wies jedoch auf das veränderte Mobilitätsverhalten der Münchner Bevölkerung hin, das

weitaus weniger auf das eigene Auto setze. Aktuell liege durchschnittlich die Versorgung im Stadtgebiet 19 bei 0,91 bis 1,11 Autos pro Haushalt.

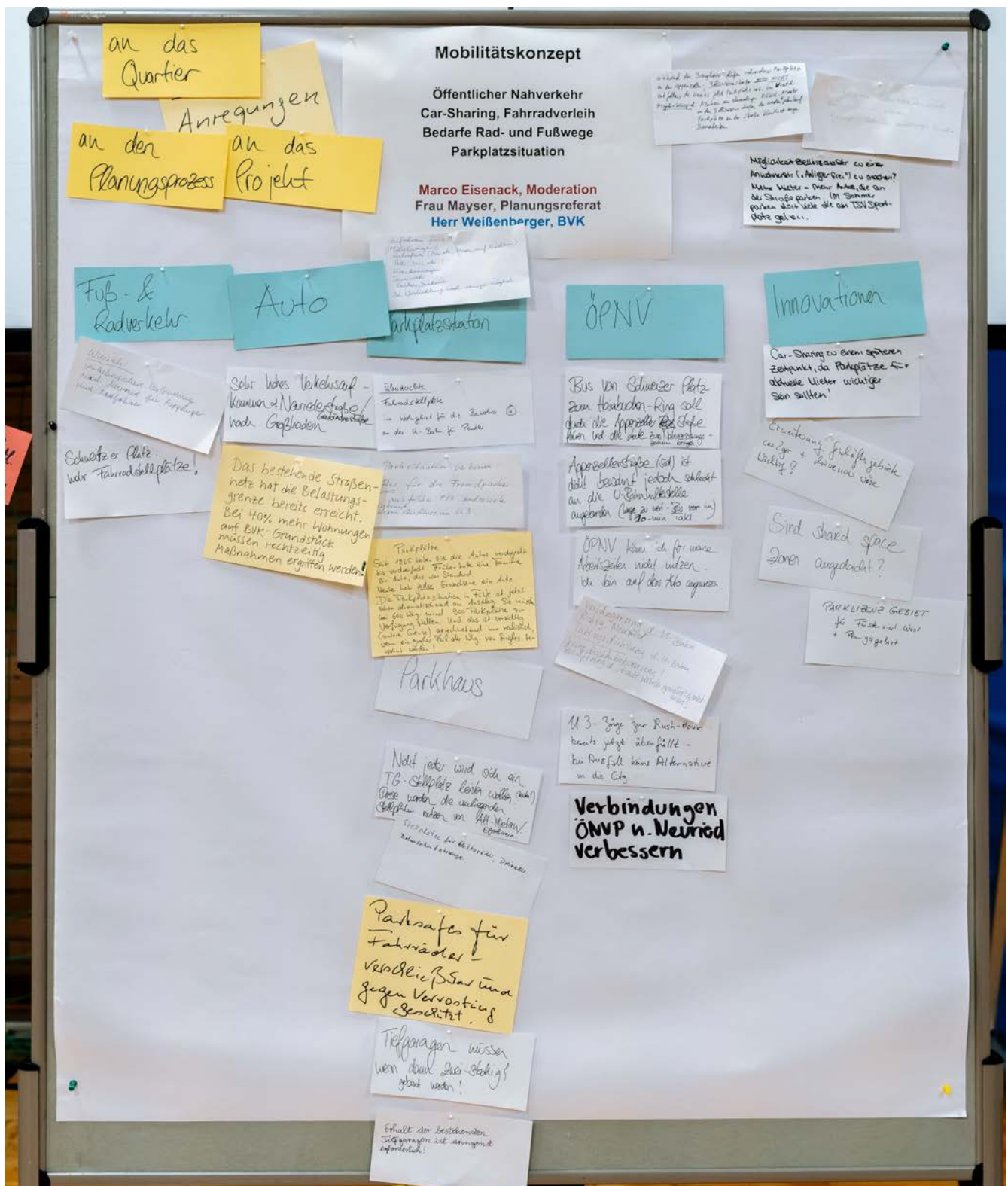


Abbildung 10:
Notizen aus der Diskussion am Thementisch Mobilitätskonzept.

3 Thementische 17

3.2 Freianlagen

Am Thementisch fand eine lebhafte und kontroverse Diskussion statt. Es gab Wünsche, Vorschläge und Befürchtungen hinsichtlich der Gestaltung und Ausstattung der Freiflächen, deren Bebauung und die damit einhergehenden Auswirkungen auf den Wohnraum- und Naturraumbestand.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten grundsätzliche Ängste, dass Freiflächen in großem Ausmaß bebaut werden und die Bestandsmieter durch die Planungsmaßnahme benachteiligt werden. Es waren zahlreiche ältere Mieterinnen und Mieter der Bayerischen Versorgungskammer am Tisch, die um den Verlust ihrer langjährigen Lebensqualität im Quartier fürchteten. In Einzelgesprächen konnten einige der Sorgen ausgeräumt werden. Insgesamt zeigte sich der Bedarf nach niederschwelligen und persönlichen Kommunikationsangeboten im Planungsprozess.

Neue Angebote für Jung und Alt

Es wurden von mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern nutzerfreundlichere, attraktivere Angebote in den Freiflächen gefordert. Einige Bürgerinnen und Bürger nehmen die heutigen Freiflächen als „Abstandsgrün“ wahr und wünschten eine Aufwertung. Andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer hingegen hoben die parkartige und ruhige Gestaltung der Freiflächen als positiv hervor.

Es wurden generationengemischte als auch generationenspezifische Freiflächenangebote gewünscht. Freizeitflächen für ältere Kinder und Jugendliche fehlten – diese müssten vor allem außerhalb der Wohnanlage im Quartier nachgerüstet werden. So haben Jugendliche keinen Anlaufpunkt im Quartier wie zum Beispiel einen Skateplatz. Für ältere Kinder gibt es keinen Bolzplatz. Für die jüngeren Kinder wurden zeitgemäße Spielflächen gewünscht – beispielsweise begehbare Wasserspiele. Die heutige Anzahl der Spielflächen wurden als nicht ausreichend bewertet. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer regten an, Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung der Freianlagen zu beteiligen.

Andererseits wurden Befürchtungen geäußert, dass eine Zunahme von Spielplätzen in Hausnähe zu Konflikten mit Anwohnerinnen und Anwohnern wegen der Lärmbelästigung führen könnte.

Es gab auch besorgte Äußerungen, dass Seniorinnen und Senioren „auf der Strecke“ bleiben und nur Angebote für Kinder geschaffen werden. Ältere Bürgerinnen und Bürger wünschten sich möblierte Treffpunkte im Freien mit altersgerechten Spielangeboten wie zum Beispiel Spieltische oder große Spielfelder am Boden.

Angeichts des sich vollziehenden Generationenwechsels in der Wohnanlage und in Fürstenried West wurde ein Mehrgenerationen-Spielplatz vorgeschlagen, der die Begegnung und auch die sportliche Betätigung von Jung und Alt fördert. So ein Angebot sollte nicht versteckt im Park oder Wald verortet werden, sondern mitten im Quartier.

Als ein Konfliktpunkt wurde die Begegnung von Hund und Kind geäußert. Spielplätze sollten nicht zugänglich für Hunde sein. Für eine verbesserte Kinderfreundlichkeit in der Wohnanlage wünschten sich einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben

der Gestaltung der Freiflächen mehr Toleranz für mehr Kinder im Quartier – beispielsweise wenn Kinder auf den Wiesen spielen.

Flächen-Umnutzung

Der Vorschlag der Bayerischen Versorgungskammer, die oberirdischen Stellplatzflächen prioritär zu bebauen, stieß in der Diskussion auf geteilte Resonanz. Insbesondere die unmittelbaren Nachbarinnen und Nachbarn zu diesen Flächen wünschten sich eine Entsiegelung der Stellplatzflächen und die Nutzung als hochwertige Freiräume, unter anderem als Spielplätze. Aus der Perspektive der Anrainer sollten bevorzugt ungenutzte Grünflächen bebaut werden.

Ökologie

Es bestand der dringende Wunsch, artenschutz- und naturschutzrechtliche Prüfungen durchzuführen in Bezug auf Vogelschutz, Fledermäuse oder Baumschutz. Es wurde der Vorschlag gemacht, einen Bestandsplan von Grünraum- und Freiflächenqualitäten zu erstellen, bevor der Wettbewerb ausgeschrieben wird. Nach diesem Plan sollte dann entschieden werden, welche Flächen ökologisch wertvoll sind und welche entbehrlich sind. Dieser Plan sollte auch von der Öffentlichkeit einsehbar sein. Es wurde darauf hingewiesen, dass ein Baumbestandsplan erstellt wurde. Artenschutzrechtliche Prüfungen werden im weiteren Verfahren erstellt und können im Rahmen des formellen Bebauungsplanverfahrens während der Beteiligungsverfahren der Öffentlichkeit eingesehen werden.

Zudem wurde in die Diskussion das Thema des Mikroklimas in der Wohnanlage eingebracht: die Fragen des Luftaustauschs und der Kühlung bei heißer werdenden Sommern. Die heutigen Grünräume übernehmen hier eine wichtige Funktion, die mit der Nachverdichtung der Siedlung kritisch zu überprüfen ist.

Die Bedeutung und Rolle des Grünraums im Westen der Siedlung an der Grenze zu Neuried wurde zwiespältig bewertet. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer erkannten hier einen sensiblen und wichtigen naturnahen Raum, der keinesfalls beeinträchtigt werden dürfte und der heute auch als Naturspielplatz für Kinder dient. Deshalb dürften hier Durchquerungen nur sehr reduziert ausgeführt werden – maximal ein „Durchstich“ und nur als Treppe ohne Geländeänderungen durch Einschnitte. Von anderen wurde der Wall als Mülldeponie empfunden – die neue Bebauung sollte demnach auch in der Nähe des Walls zugelassen werden.

Durchwegungen

Dennoch wünschten sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein klareres und besser gestaltetes Durchwegungskonzept der Freiflächen und des Quartiers – zu Fuß und per Fahrrad. Gerade die Ost-West-Erschließung von und nach Neuried sowie ins östlich benachbarte Quartier funktioniert für den Fahrradverkehr derzeit nur über die Straßen. Ein wichtiges Anliegen waren daher vernetzende Wege in die Nachbarschaften mit einem entsprechenden Beleuchtungskonzept für sichere und übersichtliche Wege. Dafür könnte auch der Zaun zum östlichen Quartier an einigen Stellen durchbrochen werden. Andererseits wurde im Falle intensiverer Durchwegung des Grünraums von und nach Neuried zunehmender Fahrradbetrieb durch Mieter befürchtet, der gefährlich für alte Menschen und Kinder werden könnte, der Naturbereich würde gestört und zusätzliche Vermüllung wäre eine Gefahr. Anwohnerinnen und Anwohner sowie Eigentümerinnen und Eigentümer des östlich angrenzenden Quartiers sahen Durchstiche an der Grundstücksgrenze und neue Erschließungen ihrer Anwesen sehr kritisch. Ergänzend wurde die Befürchtung geäußert, dass zusätzliche Wege in den Freiflächen auch mehr Versiegelung bedeuten.

Dachgärten

Der Vorschlag, Dächer als Freiflächen zu nutzen, zog kontroverse Aussagen nach sich. Einerseits wurde die Nutzung und Akzeptanz der Dachgärten durch die Mieterinnen und Mieter bezweifelt. Es wurde auch die Frage geäußert, wer sich um die Dachgärten kümmern wird. Andererseits gab es vereinzelte Stimmen, die in einem hausinternen Freiflächenangebot durch Dachgärten eine Chance sehen, die Haus-

gemeinschaften zu fördern. Einigkeit bestand darin, dass Dachgärten hausintern zu nutzen seien, einen Zusatz an Freiflächen darstellen sollten und kein Ersatz für öffentliches Grün sein dürften. Eine Begrünung der Dachflächen und Dachgärten wurde begüßt – diese ist aufgrund der Höhenstaffelung der Bebauung für viele Mieterinnen und Mieter sichtbar und damit bedeutend.

Fahrradabstellplätze

Die heutige Situation, in der immer mehr Fahrräder ohne Überdachung die Hauseingänge verparken, wurde als Problem benannt. Insgesamt gibt es heute bereits zu wenige Stellplätze für Fahrräder. Offene Fahrradabstellplätze wurden als akzeptable Lösung für Besucherfahrräder gesehen. Einige Bewohnerinnen und Bewohner wünschten sich jedoch überdachte, verschließbare Abstellmöglichkeiten, vor allem auch für E-Bikes.

Verschattung

Ein besonderes Anliegen vieler Teilnehmerinnen und Teilnehmer war mehr Aufklärung über die geplante Nachverdichtung und Aufstockung hinsichtlich der Verschattung bestehender Wohnungen in unteren Geschossen.

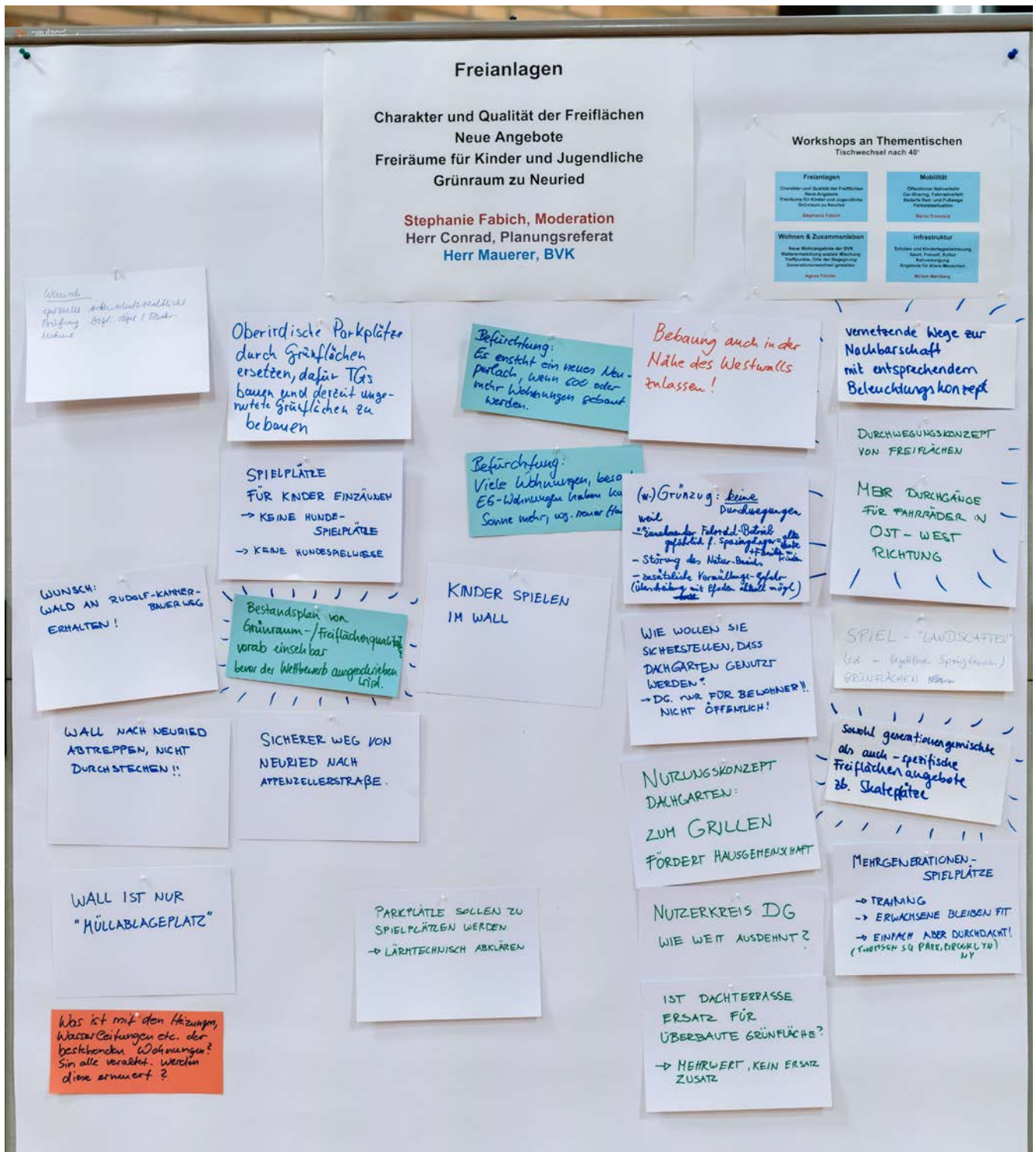


Abbildung 12:
Notizen aus der Diskussion am Thementisch Freianlagen.

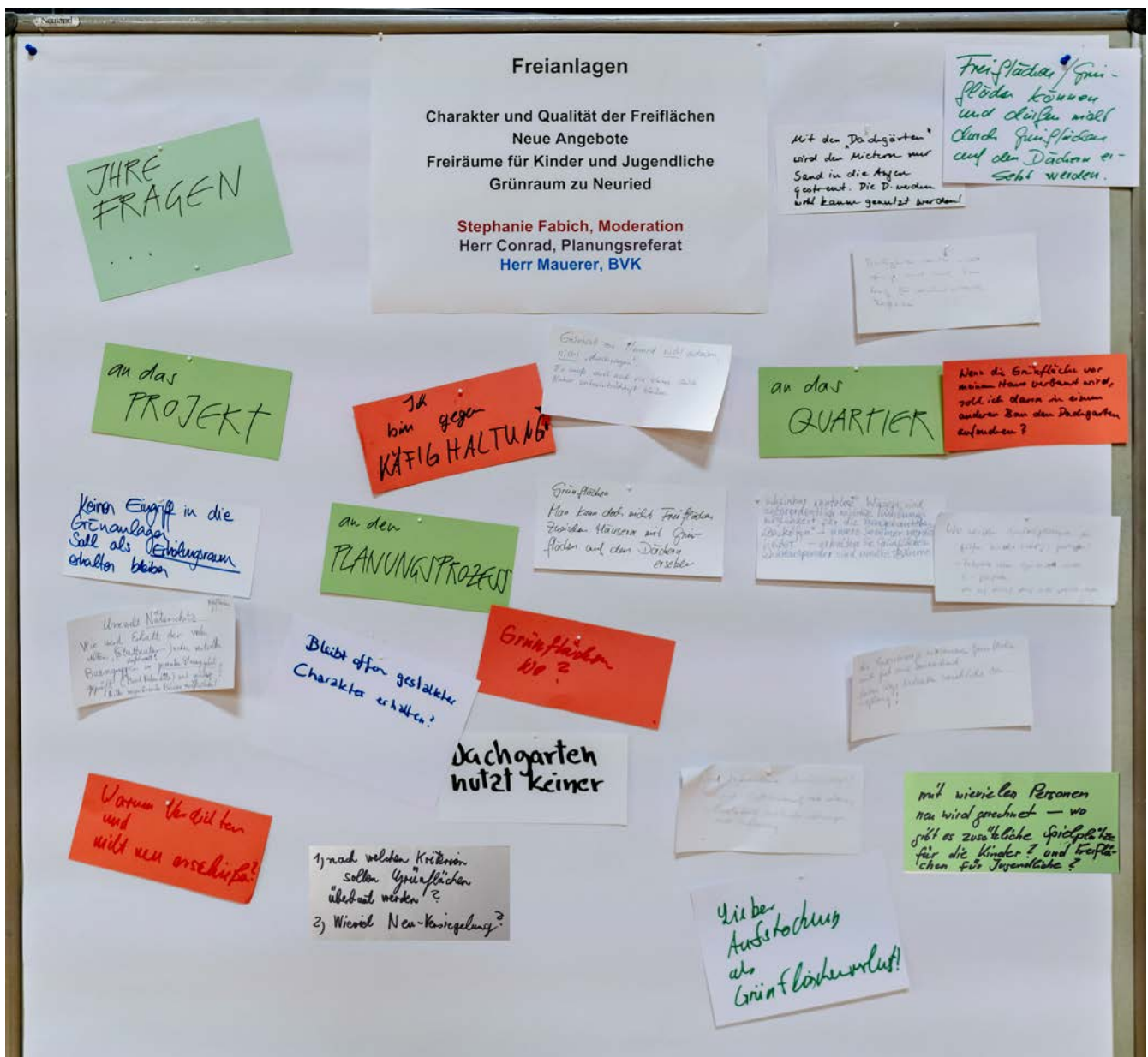


Abbildung 13:
Fragen zum Thema Freianlagen.

3.3 Wohnen und Zusammenleben

An dem Thementisch wurde ein breites Bündel unterschiedlicher Themen diskutiert: von den städtebaulichen Fragen der Nachverdichtung über die baulichen Lösungen im Detail bis hin zu den Fragen neuer Angebote im Quartier und der Nachbarschaft.

Bauliche Dichte und Abstandflächen

Die Bürgerinnen und Bürger hatten Informationsbedarf darüber, nach welchen Regeln neue Gebäude sowie Aufstockungen im städtebaulichen Wettbewerb vorgeschlagen werden. Es wurde nach den erforderlichen Abstandsflächen zwischen Alt- und Neubau innerhalb der Wohnanlage sowie zu den benachbarten Grundstücken gefragt. Zahlreiche Mieterinnen und Mieter, die in Bestandsgebäuden in Nähe der oberirdischen Parkplätze wohnen, befürchteten, dass eine Bebauung der Parkplätze zu unzumutbarer Verschattung und Verlust der wert geschätzten Ausblicke führen könnte. Zahlreiche Teilnehmerinnen und Teilnehmer können sich die Zahl von 600 Wohnungen nicht vorstellen – es sei nicht nachvollziehbar, wie diese Zahl ermittelt wurde. 600 neuen Wohnungen wurde als sehr viel Baumasse bewertet – eine Überprüfung im Modell wurde gefordert. Es wurde die Frage eingebracht, ob der offene Charakter der Wohnanlage auch bei Nachverdichtung erhalten bleibe. Hierzu wurde erläutert, dass diese Frage im Rahmen des Wettbewerbs betrachtet wird.

Sorgfältig planen bis ins Detail

Die Bürgerinnen und Bürger haben mögliche Ergänzungsbauten, Aufstockungen oder Anbauten – beispielsweise von Aufzügen – an die Bestandsgebäude kritisch in Bezug auf die Folgen für die Wohnqualität der heutigen Wohnungen diskutiert. Städtebauliche Lösungen müssten in ihren Folgen für die Grundrisse der bestehenden Wohnungen betrachtet werden. Aus der Perspektive der Mieterinnen und Mieter gibt es viele schwierige Situationen im Detail. Es wurde auch gefragt, ob die statischen Voraussetzungen für Aufstockungen überall untersucht wurden, auch für die bestehenden Tiefgaragen.

Verbesserungen im Bestand, barrierefrei

Die Mieterinnen und Mieter wünschten sich Verbesserungen für die bestehenden Wohnungen, beispielsweise in Bezug auf die Barrierefreiheit. Die Ergänzung von Aufzügen wurde angeregt. Zugleich wurde allerdings auf die Einschränkungen durch das Hochparterre in einigen der Bestandsgebäude hingewiesen. Der Bedarf nach einer barrierefreien Anbindung der Tiefgaragen bis ins Haus wurde geäußert. Die Bewohnerinnen und Bewohner wünschten sich behinderten- und fahrradfreundliche Zugänge ins Haus und in den Keller. Es wurde gefragt, ob die neuen Tiefgaragenstellplätze auch für Bestandsmieter nutzbar seien. Für die Bestandsmieter stellte sich die Frage, ob eine Aufwertung der Wohnungen zu höheren Mieten führen wird.

Mix und Zielgruppen der Wohnungen

Am Thementisch gab es Informationsbedarf zu dem München Modell. Einige Stimmen äußerten den Wunsch nach bezahlbaren, kompakt geschnittenen Wohnungen, die dennoch lebenswert sind. Gegen die Erstellung von überwiegend Ein- und Zweizimmerwohnungen wurde das Argument eingebracht, dass diese häufig eine hohe Fluktuation der Mieterinnen und Mieter mit sich bringen. Damit kann sich eine lebendige Nachbarschaft kaum entwickeln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wünschten sich eine „gesunde Mischung“ an Wohnungen und Zielgruppen. Es wurde zudem die Frage nach der Vergabe der neuen Wohnungen gestellt.

Treffpunkte und Nachbarschaft

In Bezug auf mögliche Dachgärten wurde diskutiert, ob diese tatsächlich genutzt würden und wer sich um diese Räume kümmert. Im Quartier wünschten sich viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer öffentliche Orte der Begegnung, die Aufenthaltsqualität haben. Diese gäbe es heute im Viertel nicht. In Fürstenried West vollzieht sich ein deutlicher Generationenwechsel – daher wurden Treffpunkte zwischen Alt und Jung gewünscht. Es wurde gefragt, ob eine (Stadt-)Bibliothek eingerichtet wird. Eine Teilnehmerin brachte die Anregung ein, in der sehr hellhörigen Wohnanlage Musikübungsräume zu schaffen.

In einigen Wegen und Plätzen der Umgebung fühlten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer abends und nachts unsicher: am Schweizer Platz und am Lukanoweg. Für Jugendliche wurden neue Angebote außerhalb des Planungsgebiets gefordert, zum Beispiel ein Bolzplatz. Auch für kleinere Kinder sollte die Zahl der Spielplätze ausgebaut werden.

Hinsichtlich des Angebots für Seniorinnen und Senioren wurde darauf hingewiesen, dass das benachbarte Seniorenzentrum hier bereits gute Angebote macht und hier gegebenenfalls eine Abstimmung sinnvoll wäre. Es wurde der eventuelle Bedarf an altengerechten Wohnungen gesehen.

Hausmeister vor Ort

Für eine gute Nachbarschaft wurde die wichtige Rolle der Hausmeister betont. Hausmeister vor Ort seien viel besser und persönlicher als ein externes Facility Management. Einige Kritik wurde an der heutigen Situation geäußert: die Hausmeister pflegten einen „Golfrasen“, anstelle artenreiche Wiesen wachsen zu lassen, und einige Hausmeister würden sich gegen die Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner und die Nachbarschaftshilfe stellen. Für eine Weiterentwicklung der Wohnanlage sei es aber wichtig, dass die Bayerische Versorgungskammer die Nachbarschaft aktiv unterstützt, auch im Sinne einer Sozialarbeit vor Ort. Auch in diesem Zusammenhang lässt sich die Äußerung verstehen: „Ich möchte kein „Mahrzahn“ oder „Neuperlach“ erleben.“



Abbildung 14:
Notizen aus der Diskussion am Thementisch Wohnen und Zusammenleben.

3.4 Infrastruktur

Die drei Hauptanliegen der Bürgerinnen und Bürger am Thementisch Infrastruktur waren der Wunsch nach der Bereitstellung von ausreichend Plätzen in Schulen und Kindertageseinrichtungen, einer Verbesserung der Infrastruktur für die täglichen Bedarfe und im Bereich Gastronomie und einer Erweiterung der Angebote für Seniorinnen und Senioren.

Schulen und Kindertagesstätten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten ihre Bedenken, dass die Schulen und Kindertagesstätten jetzt schon überfüllt seien und dass diese nicht entsprechend erweitert und ergänzt würden. Diese und andere offene Fragen konnten durch einen intensiven Informationsaustausch mit Herrn Trautmannsberger vom Referat für Bildung und Sport ausführlich beantwortet und geklärt werden.

Für die vorgesehenen Umstrukturierungen und Ergänzungen der Schulen wurde die Empfehlung ausgesprochen, lieber „viele kleine und nahe, als riesengroße Grundschulen“ zu planen.

Bezogen auf die Gesamtplanung gab es die Forderung, dass die Versorgung mit Schulen und Kindertageseinrichtungen zum Zeitpunkt der Fertigstellung der Wohnungen gewährleistet sein muss: Die Kinder sollten nicht „auf der Baustelle in Containern“ zur Schule gehen müssen.

Einkaufsmöglichkeiten

Im Weiteren wurde das sehr große Bedürfnis nach Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf im näheren fußläufigen Umfeld der Wohnanlage geäußert. Diese Versorgung sei vor allem für ältere Menschen von großer Bedeutung, da ihr Bewegungsradius erheblich eingeschränkt ist. Der REWE-Markt am Schweizer Platz wurde in diesem Zusammenhang schon als zu weit entfernt beschrieben. Es wurde mehrfach betont, dass der ehemalige REWE in der Bellinzonastraße diese Lücke in der Vergangenheit gut gefüllt hatte – die Entwicklung aber seitdem eher hin zur Schließung weiterer Einkaufsmöglichkeiten geführt hat. Als Gründe wurde unter anderem die mangelnde Kundschaft erwähnt. Im Gegensatz dazu gibt es aber auch vereinzelt kleine Einzelhändler, wie zum Beispiel Tessins Pizza in der Tessiner Straße 159, die gerne genutzt werden: „Der hat von allem etwas! Dort gehen alle einkaufen. Warum wird der nicht ausgebaut und unterstützt?“

Neben der Versorgung mit Lebensmitteln für den täglichen Bedarf, es wurden zum Beispiel ein Bioladen, Bäcker, Metzger, Drogerie und ein Wochenmarkt genannt, gab es auch den Wunsch nach einer Buchhandlung, einem Blumenladen, einer Apotheke und Ärzten in der unmittelbaren Nähe.

Da die Verkehrsanbindung nicht so optimal sei, wie geschildert – der Bus 166 fahre nur alle 20 Minuten – kamen als Ideen für eine Verbesserung der Einkaufssituation die Einrichtung eines ständigen Shuttlebusses zum Schweizer Platz und nach Neuried – „in Neuried gibt es alles!“ –, eine Verstärkung des Bustaktes nach Neuried und die Einrichtung von mehr Bushaltestellen in der unmittelbaren Umgebung der Wohnanlage.

Ferner gab es den Vorschlag im Neubaubereich Flächen für Ladenlokale vorzuhalten. In der Diskussion wurde aber auch deutlich, dass die Erfahrung in den letzten

Jahren gezeigt hat, dass der Standort für den Einzelhandel wirtschaftlich schwierig ist und es eventuell ganz neue Lösungen und Konzepte braucht. Als Vorschläge wurden ein von den Bewohnerinnen und Bewohnern als Kooperative organisierter „Tante-Emma-Laden“, ein finanzieller Anreiz für Einzelhändler, zum Beispiel durch Unterstützung mit einer günstigen Miete, und eine entsprechende Einbindung eines solchen Ladens in die Nachbarschaft genannt.

Lokale und Orte der Begegnung

Die „Lokaldichte“ sei sehr gering und „sonstige Stätten der Begegnung“ und „Plätze zum Ratschen“ gebe es nicht. Deshalb gab es mehrfach den Vorschlag, ein Tagescafé zum Beispiel als kleines Ladenlokal oder Eiscafé vielleicht sogar mit einer „netten Außenanlage“ einzurichten. Auf den Wunsch einiger Bürgerinnen und Bürger nach mehr Restaurants und einer Kneipe listete ein Teilnehmer einige Lokalitäten wie die Einkehr zur Fürstenrieder Schwaige, das Restaurant auf der Bezirkssportanlage des TSV Forstenried München e.V. und das Café am Schweizer Platz in direkter Nähe auf und verwies auf diverse Lokale in Neuried.

Angebote für Seniorinnen und Senioren

Ältere Bürgerinnen und Bürger hatten das Bedürfnis nach mehr Freizeitangeboten in Fürstenried West. „Da gibt es nichts mehr, seitdem das Alten- und Servicezentrum am Luganoweg geschlossen hat“ und in ein Wohn- und Pflegeheim umgewidmet worden ist. Auch altersgerechte Wohnungen mit Betreuung, vielleicht auch als alternative Wohnform generationsübergreifend, sollten geplant werden; oder am besten noch ein Haus für betreutes Wohnen und eine Betreuungsstation der Diakonie im Erdgeschoss. Und bei einer Aufstockung der Bestandsgebäude sollte unbedingt an Aufzüge gedacht werden.

Angebote für die Nachbarschaft

Als gemeinschaftsbildende Maßnahme gegen die Anonymität der Wohnhäuser wurde die Bitte nach der Erlaubnis durch die Bayerische Versorgungskammer für gemeinsame Feste der Mieterinnen und Mieter – zum Beispiel ein Straßenfest – ausgesprochen, und zwar „nicht erst nach Fertigstellung der Maßnahme“. Einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer äußerten den Wunsch nach einem Nachbarschafts- und Familienzentrum.

Dann gab es noch die Anregung, Orte für verschiedene Religionsgemeinschaften und Kulturen zu schaffen, ganz im speziellen auch Treffpunkte für junge muslimische Männer. „Wenn sie keine Orte zum Treffen haben, hängen sie am Schweizer Platz rum.“ Der Schweizer Platz wurde in diesem Zusammenhang auch als „sozialer Brennpunkt“ benannt. Außerdem sollten bei der übergeordneten Planung die Bedarfe der Gemeinschaftsunterkunft in der Tischlerstraße mitbedacht werden.

4 Schlusdiskussion



Abbildung 18:
Impressionen der Schlusdiskussion.

Im Schlussplenum stellten die Moderatorinnen und Moderatoren der Thementische die Ergebnisse der Workshops knapp vor. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergänzten wichtige Inhalte. Weitere Fragen konnten durch die anwesenden Expertinnen und Experten beantwortet werden. Es herrscht eine konstruktive Atmosphäre. Als wichtige Themen wurden nochmals die Anzahl der neu zu schaffenden Wohnungen und die bauliche Dichte eingebracht. Eine nachvollziehbare Bewertung der Qualitäten der heutigen Freiflächen wurde gewünscht. Auch der Wohnungsmix wurde angesprochen und der Wunsch nach einer stabilen Nachbarschaft geäußert.

Herr Prof. Allmann gab als Mitglied der Wettbewerbsjury abschließend einen Ausblick auf das weitere Vorgehen. Er betonte, dass sowohl die Wettbewerbsteilnehmer als auch die Jurymitglieder sich intensiv mit den Anregungen aus dem Bürgerworkshop befassen werden. Zugleich werde es nicht möglich sein, allen Interessen und Belangen gleichermaßen gerecht zu werden. Es sei Teil eines Wettbewerbs, zwischen verschiedenen planerischen Varianten mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen abzuwägen. Daher habe der öffentliche Dialog immer auch die Aufgabe, einen fairen Umgang mit den Konflikten einer solchen Planung zu finden.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Landeshauptstadt München, der Bayerischen Versorgungskammer und des Bezirksausschusses bedankten sich abschließend für das große Engagement der Bürgerinnen und Bürger und wünschten sich zugleich eine rege Teilnahme an der öffentlichen Diskussion der städtebaulichen und landschaftsplanerischen Varianten im Herbst 2016.

5 Rückmeldungen

34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer füllten den angebotenen Bewertungsbogen aus. Insgesamt zeigt sich eine hohe Zufriedenheit mit der Veranstaltung. Neben den standardisierten Antworten gab es die Möglichkeit für freie Kommentare. Zu dem Workshop wurden unter anderem folgende Rückmeldungen und Anregungen gegeben:

„Ich begrüße die frühzeitige Einbeziehung der Mieter und Bewohner. Alle Referenten waren sehr offen und haben gut zugehört. Ich möchte unbedingt an der nächsten Veranstaltung teilnehmen.“

„Diese Veranstaltung hat mich in meinen Bedenken zu dem Bauvorhaben beruhigt - durch den Ablauf der gesamten Planung fühle ich mich ernst genommen!“

„Es fielen viele Fachbegriffe, wie qualifizierte Flächen, verdichtete Flächen et cetera. Es wäre gut, wenn es eine Legende gäbe, in der diese und weitere Begriffe erläutert würden. Die eigens dafür eingerichtete Homepage wäre ein idealer Platz. Ansonsten vielen Dank, dass man mitwirken darf und zukünftig kann. Weiter so!“

„Ich bedanke mich für diese Veranstaltung, die meine Bedenken zu einem Gutteil abbauen konnte. Eine Bitte: Fällen Sie nicht zu viele der gut 45 Jahre alten Bäume.“

„Reine Alibiveranstaltung – aber gut organisiert.“

„Toll, dass es so eine Veranstaltung gibt, gut organisiert; Workshops teilweise unverständlich aufgrund des Lärmpegels.“

„Schön, dass es so früh bereits eine Inforveranstaltung gibt!“

„Gute Idee, ich hoffe, dass die Vorschläge übernommen werden. Wir waren 20 Jahre lang froh, mit drei Kindern eine bezahlbare Wohnung zu bekommen. Ich unterstütze diese Nachverdichtung.“

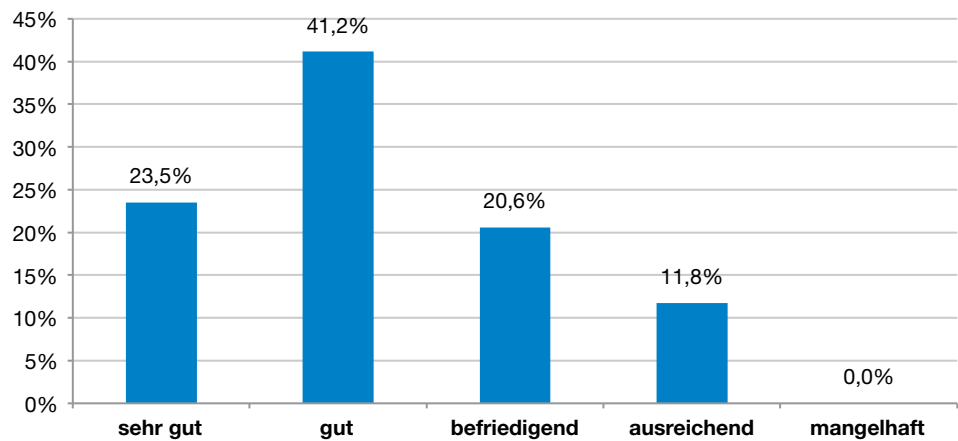
„Gibt es Fotos der Stellwände im Newsletter beziehungsweise eine Zusammenfassung davon - zumindest das, was dann auch im Wettbewerb verwendet wird?“

„Schade, dass man nur Zeit hatte, sich an zwei Tischen zu bewegen – eventuell einen Samstagnachmittag einplanen?“

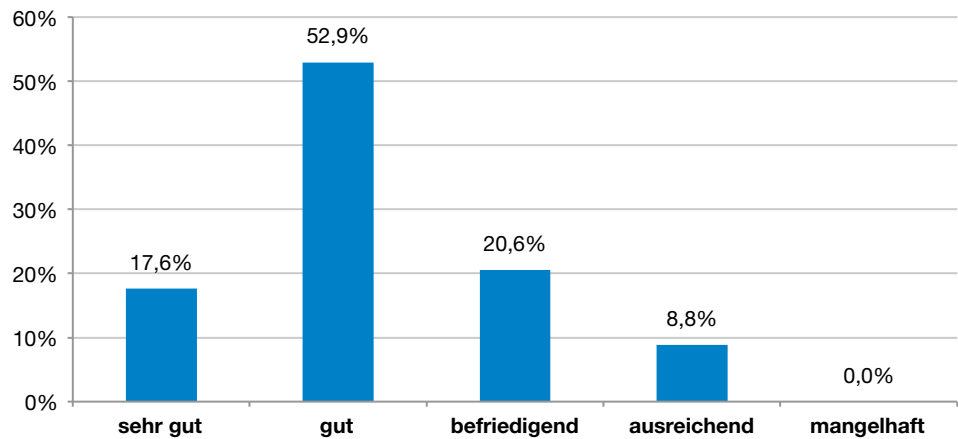
„Danke für diese frühzeitige Veranstaltung an die BVK. Danke an die ansprechende Moderation und für Ihr aller Engagement, auch der Mitarbeiter der BVK. Ich wohne gerne hier.“

„Unter Umständen wäre mehr Diskussion – Fragen und Antworten – hilfreich, um mehr Ideen reinzubringen bei den Einzelthemen.“

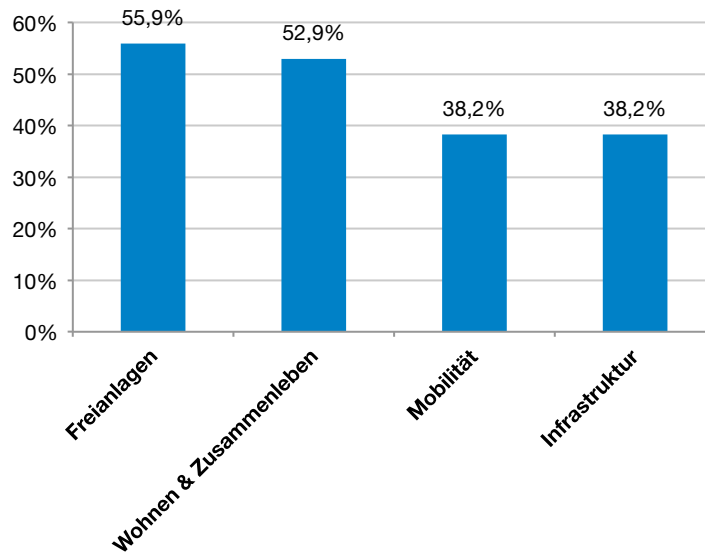
Wie gut fühlen Sie sich nach der Veranstaltung über den aktuellen Sachstand informiert?



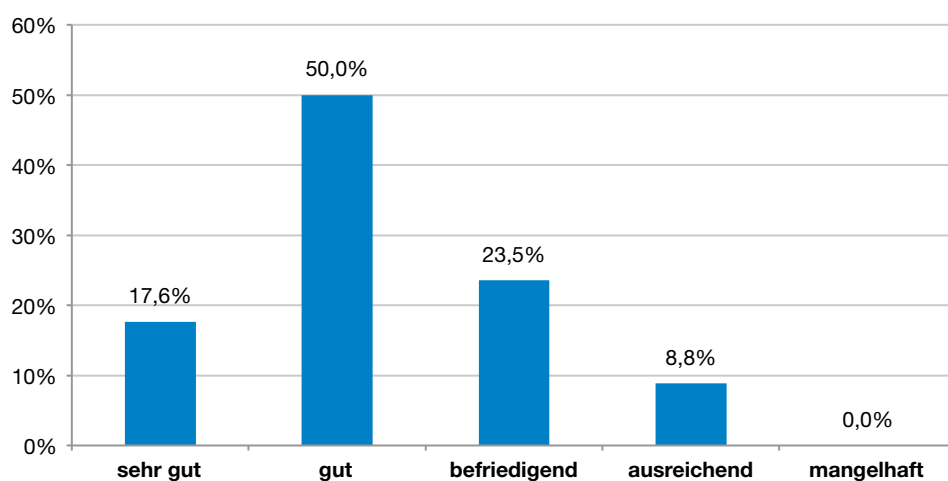
Wurden die Informationen aus Ihrer Sicht verständlich dargestellt?



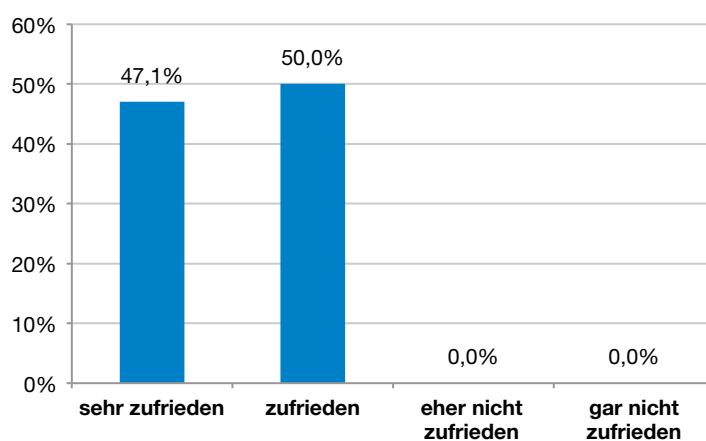
An welchen Thementischen haben Sie mitgewirkt?



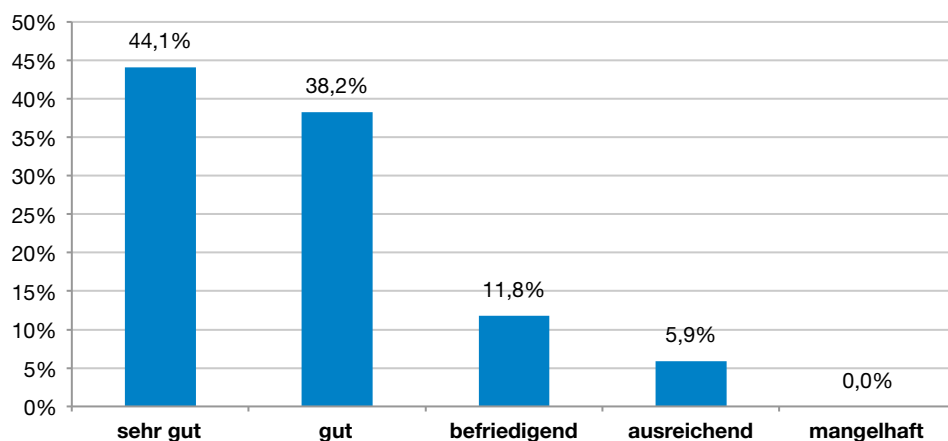
Wie gut konnten Sie an den Thementischen Anregungen und Ideen für die Zukunft von Fürstenried West entwickeln und einbringen?



Wie zufrieden sind Sie mit der Organisation der Veranstaltung?



Wie beurteilen Sie das Format dieser Workshop-Veranstaltung?



Tabellen:
Auswertungen aus den Bewertungsbögen. N=34.